

Der Schlussstein des Zyklus'

Ernst-Herbert Pfeleiderer spricht über die Schiffkonzerte im Reitstadl

Kurz vor dem letzten der fünf Bach-Konzerte von Andrés Schiff im Neumarkter Reitstadl: Rückblick auf den fast vollendeten Zyklus und Vorschau auf die Matinée am kommenden Sonntag, 16. Januar, 11 Uhr (nur noch Stehplätze). Besonders kompetent ist als Gesprächspartner der Künstlerische Leiter der „Neumarkter Konzertfreunde“, Ernst-Herbert Pfeleiderer, der dieses Konzert-Ereignis, das sich fast genau über ein Jahr erstreckt hat, ermöglichte.

NEUMARKT – Sein Beweggrund für fünf mal Bach plus Schiff: „Es war höchste Zeit, dass wir im Programm der „Konzertfreunde“ ein Bach-Fundament gelegt haben. Und dafür ist das Klavierwerk ganz entscheidend. Wir haben bisher Klaviermusik aus allen Epochen gebracht; aber alles fußt auf Bach, auch die Jubilar von 2010, Schumann, Chopin, und jetzt 2011 Liszt. Und mit seiner Gestaltung der Räumlichkeit war Bachs Klavierwerk auch Anreger für die Bildende

Kunst.“ Die Pläne für „Bach zyklisch“ gingen lange zurück: Andrés Schiff plant sein Programm ohne viel Rücksicht auf Veranstalter oder Terminpläne – als Pfeleiderer vom Bach-Projekt erfuhr, wusste er: „Schiff hat die Urkompetenz in Sachen Bach. Wir müssen ihn damit auch hier in Neumarkt haben.“

Keine Störung

Keine leichte Sache, denn, so Pfeleiderer: „Man muss Schiff seine Projekte richtig aus der Nase ziehen.“ Schiffs Reaktion: „Ja, wenn du das willst...“ Pfeleiderer wollte, und wollte die fünf Konzerte als Matinéen. Das kommt Schiff als Morgenmensch entgegen und einem Publikum, das zu diesen Konzerten von viel weiter her kommt als aus dem sonst üblichen 100-Kilometer-Radius: diesmal aus Frankfurt, Kassel, Mailand oder der Schweiz.

Schiffs einzige Bedingungen: keine Störung durch's Mittagsläuten und eine Grundüberholung des arg lädier-

ten Fabbrini/Steinway-Flügels. Da fürchtet Pfeleiderer sachfremde oder sogar böswillige Manipulationen, jedenfalls war das gute Stück ein halbes Jahr in seiner Heimat Pescara, Klavierstimmer Rocco Ciccella begleitet ihn jedes Mal – im Januar 2010 jedenfalls konnte der Zyklus mit dem ersten Buch des „Wohltemperierten Klaviers“ beginnen. Am kommenden Sonntag wird das zweite Buch folgen, ein Programm von (samt Pause) fast drei Stunden Dauer und für Pfeleiderer „das Alte Testament des Klavierspiels“, die Grundlage der gesamten Klavierliteratur, „auf die man schwört“.

Höchste Ansprüche

Das Publikum, das eine Karte ergattert hat, so vermutet Pfeleiderer, weiß sehr genau, worauf es sich da einlässt: auf höchste Ansprüche an den Pianisten selbstverständlich, aber auch an die Konzentration und Rezeptionsfähigkeit der Zuhörer – „es ist keine leichte Sache, noch mehr an Polyphonie, an pianistischen Kühnheiten, an Dichte und Intellektualität aufzunehmen.“ Sein Rat: sich vorher einhören, „da geht die Zeit um wie im Fluge“.

Die Erfahrungen aus den bisherigen vier Matinéen bestätigt: „Ich habe viel Neues in Schiffs Interpretationen erlebt, besonders bei den Partiten und den Goldbergvariationen.“ Zu dieser Weiterentwicklung bekennt sich auch Andrés Schiff: „Bei mir ist kein Konzert gleich.“ Für den Zuhörer Ernst-Herbert Pfeleiderer waren die „Goldbergvariationen“ gegenüber früher temperamentvoller, dynamischer, noch differenzierter – fünf Sachen zumindest waren ganz anders!“

Nach den Berliner Konzerten Schiffs meinte ein Kritiker, es sei gewesen, als säße Bach selbst am Klavier. Auch in Neumarkt waren Bewunderung und Bewegtheit außergewöhnlich groß: manche Zuhörer mit Tränen in den Augen, am Ende standing ovations. Pfeleiderer: „Manches war für mich unheimlich intensiv und geradezu heilig“, und gefragt, welches der vier Konzerte er am liebsten noch einmal erleben würde: „Auf jeden Fall die Goldbergvariationen.“

Mit dem ersten Buch des „Wohltemperierten Klaviers“ wollte Bach die neu entwickelte Klavierstimmung unterstützen, in Band zwei (rund 20 Jahre später) wollte er ein noch mehr verdichtetes Musizieren auf den Weg bringen. Bach hat viel korrigiert, geändert, mit seinen Schülern besprochen. „Entstanden“, so Pfeleiderer, „ist ein zweiter Olymp, eine neue Handschrift des Klavierspiels.“

Die wird allerdings nur selten aufgeführt: nur wenige Pianisten können das Mammutwerk auswendig. Deswegen spielt Schiff es einzeln auch in Japan und Dänemark. Freilich: Als Bach 1744 dieses zweite Buch veröf-

fentlichte, war die Zeit des strengen Kontrapunkts vorbei, hielten Schüler und Söhne den fast 60-jährigen Bach für konservativ und überholt. Pfeleiderer: „Das hat ihn nicht gestört. Er hat sein Prinzip vervollkommen, und schließlich ist er ja immer modern geblieben.“ Ganz konsequent wird Schiff beim nächsten Konzert in Neumarkt Beethovens „Diabelli-Variationen“ spielen – aber darauf muss das Publikum noch anderthalb Jahre warten. UWE MITSCHING

① Stehplätze zu zehn Euro telefonisch unter (091 81) 299622 oder an der Tageskasse im Reitstadl.